

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Eine Frage

Autor: D. R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Frage.

B o r w o r t.

Die Einleitung zu dieser Monatsschrift lenkt bereits die Aufmerksamkeit der Forschung auf die Ortsnamen und fordert zur Beobachtung ihrer alten Schreibweise und ihrer nunmehrigen dialektischen Aussprache auf. Hier ist eine Frage von ander Orts her angeregt, die sich auf dasselbe Thema bezieht. Beantworten wird sie sich erst lassen, wenn konsequente und ausgebreitete Studien vorangegangen sind. Dann erst werden sich die äuferen Gründe und inneren Gesetze der abweichenden alten Schreibweise und dermaßen ligen Volksaussprache herausstellen. Es gehört diese Aufgabe der Geschichte der Dialekte an, für die noch wenig geschehen ist; da müssen Sammlungen und Vergleichungen vorausgehen, für die erst das Material allmählig zu beschaffen ist. Die Frage ist angeregt, das Feld eröffnet, und wir laden den Einsender der Frage ein, die Bebauung desselben zu beginnen und versprechen ihn redlich zu unterstützen.

D. R.

Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, ältere Urkunden zu lesen und zu vergleichen, wird gefunden haben, daß die Vokal-Bezeichnung in denselben gegen die jetzige Aussprache wesentlich abweicht. In den Monumentis Boicis sind uns, abgesehen von erst später gefertigten Urkunden-Abschriften und Auszügen aus früheren Jahrhunderten, zahlreiche Aufzeichnungen bis zurück ins 12te Jahrhundert erhalten.

In denselben finden wir nun z. B. „Braunau“ bis gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts immer geschrieben: „Prunowe“ und erst im 14ten Jahrhundert „Pranawe“; eben so verhält es sich mit „Burghausen“, früher „Purghusel“; mit „Hagenau“, früher „Hagenowe“; mit „Holzhausen“, früher „Holzhusen“.

Ein ähnliches Verhältniß der Ortschaften-Benennung in den Urkunden des 11ten und 12ten Jahrhunderts wird wohl überhaupt in allen Provinzen des oberdeutschen Dialektes nachgewiesen werden können, und es ist wohl nicht anzunehmen, daß damals die Orts- und Personen-Namen anders geschrieben wurden, als sie im Munde des Volkes lauteten.

Es fragt sich demnach:

War die Aussprache des „u“ damals eine andere gleich au?

oder:

Hat sich die frühere Benennung Brunowe, Hagenowe, Burghusen &c. in der Mundart des Volkes später erst in Braunau, Hagenau, Burghausen &c. umgeändert? Der ersten Annahme stehen entgegen die vielfach gleichzeitig vorkommenden Benennungen: Ulrich, Luitpold, Germunt &c., Rummelsberg, Rupertsberg &c.

Ließe sich nun feststellen, daß im Laufe der Zeit erst in der hochdeutschen Mundart vielfältig eine Verwandlung des *u*-Lautes in *au* stattgefunden hat, so wäre dies ein wohl nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte der Entwicklung der deutschen Dialekte. Es würde sich mit Beihilfe der alten Urkunden so ziemlich genau der Zeitpunkt der eingetretenen Umwandlung fixiren lassen, und das auf diese Weise gewonnene Resultat sodann auch noch zu weiteren Untersuchungen Anlaß geben.

Wir wünschen, daß auch von anderer Seite diesem Gegenstande Rechnung getragen werden und eine weitere Besprechung desselben in diesen Blättern erfolgen möchte.



Zur Allgäuer Mundart.

Man muß nicht denken, daß ganze Gebiet, das den Namen „Allgäu“ trägt, habe ein und dieselbe Mundart. Die nördlich und östlich gelegenen Theile nähern sich schon mehr der eigentlich schwäbischen und der Tyroler Mundart. Die westlichen Theile haben bereits ganz dieselbe Mundart, die Hebel in seinen alamanischen Gedichten zur Schriftsprache gemacht hat. Darum wird es notwendig sein, daß wir uns ein bestimmtes, genau abgegrenztes Gebiet aussuchen, wenn wir die Allgäuer Mundart für unsere Darstellungen benützen wollen. Es fordert die Consequenz.

Das engere Gebiet, dessen Dialekt wir uns ausgewählt haben, ist die südlichste Spize des Allgäu, der obere Theil des k. bayer. Landgerichtes Sonthofen, der südliche Theil des Landgerichtes Immenstadt, westlich und nördlich abgeschlossen durch die äußersten Ortschaften, die noch zur Pfarrei Immenstadt gehören. Was nördlich über diesen Ortschaften hinaus liegt, hat schon